

Warum sich der Aufwand „lohnt“

Dr. Kersten Roselt begann mit 43 neben dem Berufsalltag als Geschäftsführer eines Ingenieurbüros zu promovieren



Dr. Kersten Roselt ist Diplom-Geologe und wurde 2005 an der Chemisch-Geowissenschaftlichen Fakultät zum Thema „Zeitliches und räumliches Verhalten komplexer Schwermetallbelastungen und dessen Auswirkungen auf die Lösung von Nutzungskonflikten“ promoviert. Heute ist er Geschäftsführer der JENA-GEOS®-Ingenieurbüro GmbH.

Foto: privat

Der gesellschaftliche Umbruch in Ostdeutschland hat, neben den grundsätzlichen Umwälzungen, auch erhebliche Veränderungen in der Arbeitswelt der Ingenieure gebracht. Für Geowissenschaftler bedeutete dies insbesondere auch die Auseinandersetzung mit ökologischen Problemen unserer Geosphäre.

Das freie Arbeiten mit einem Informationszugang ohne Geheimniseinschränkung wurde zum Genuss für uns Ingenieure. Erst dadurch kamen wir zur – bis dahin nur befürchteten – Erkenntnis des ökologisch schlechten Zustandes unserer Umwelt.

Die JENA-GEOS®-Ingenieurbüro GmbH, bei der ich seit 2000 einer der beiden Geschäftsführer bin, beschäftigt derzeit knapp 30 Geologen, Agrar- und Umweltwissenschaftler, Geographen, Bauplaner und Geotechniker. Wir befassen uns seit 1990 neben den originären geologischen Themen mit der Untersuchung, Begutachtung und der Beseitigung von Umweltschäden und Altlasten als einem wesentlichen Standbein unserer Auftragsstätigkeit.

Wissenschaft trifft auf Praxis

Die nicht-akademische, sondern strikt ergebnisorientiert und marktwirtschaftlich diktierte Arbeit führte angesichts der Untersuchung und Bewertung von mittlerweile über 2000 Altlastenstandorten im In- und Ausland zur Anhäufung methodischen Know-hows, andererseits zu Datenmengen und Erfahrungen, die innerhalb der Auftragsstätigkeit nicht umfassend ausgewertet werden können. Auf der anderen Seite sind die im Fachgebiet tätigen Lehrstühle der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) ständig auf der Suche nach praxisorientierten Themen und Umweltdaten.

So konnte es in einer Stadt wie Jena nicht ausbleiben, dass Kontakte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auch im Geo- und ökologischen Bereich

entstanden. Gemeinsam haben wir vor ca. 15 Jahren dann Neuland betreten, als in einer Auftragskooperation der JENA-GEOS® mit dem Institut für Anorganische und Analytische Chemie großflächige Bodenkontaminationen durch Cadmium und andere Schwermetalle in Südthüringen mit Hilfe chemometrischer und geostatistischer Methoden bewertet, kategorisiert und für den Freistaat Thüringen hinsichtlich zu ergreifender Maßnahmen in einem geografischen Informationssystem bewertet wurden. Den Wert dieser Arbeit und der Kooperation erkennend, motivierte mich später Prof. Dr. Jürgen W. Einax (Lehrbereich Umweltanalytik) diese Arbeiten auszuweiten und unter Ausnutzung weiteren umfangreichen Datenmaterials zum Thema einer Dissertation zu machen. Als damals 43-Jähriger begann ich 2001 mit der Arbeit an der Dissertation.

Reizvolle Herausforderung

Fachlicher Anreiz war tatsächlich die Möglichkeit, umfangreiches Datenmaterial zusammenzuführen und über die übliche Auftragsstätigkeit hinaus auszuwerten. Motivierend war der interdisziplinäre Ansatz, die Fragen der weltweit größten Cadmium-Altlast inmitten des exemplarischen Standortes Bad Liebenstein nicht aus rein ökotoxikologischer und umweltwissenschaftlicher Sicht, sondern in Bezug auf die komplexen Nutzungskonflikte und Entwicklungshemmnisse zu betrachten und übertragbare Lösungsansätze für derartige Konstellationen zu entwickeln.

Persönlicher Anreiz war die Möglichkeit einer sehr interessanten fachlichen Betätigung neben dem Berufsalltag und natürlich die Erlangung des Dokortitels. Die Umstände, aus meiner beruflichen Tätigkeit erhobene Daten nutzen zu können, kein Rigorosum ablegen zu müssen sowie die Aussicht auf eine zielorientierte Begleitung durch meinen Doktorvater, erleichterten mir die Entscheidung für die Promotion. Hinzu kommt die Möglichkeit der Nutzung der Infrastruktur des Ingenieurbüros. Liegen solche begünstigenden Umstände nicht vor, ist die Abfassung einer Dissertation neben dem Berufsalltag in einem mittelständischen Unternehmen kaum möglich – trotz Nutzung von unzähligen Abenden, Wochenenden und Urlaubstagen innerhalb von vier Jahren. Dabei half

mir vor allem auch die Unterstützung im privaten Bereich, Zeitressourcen zu erschließen.

Der Stolz schließlich, es geschafft zu haben, dominiert deutlich vor dem persönlichen Anspruch an das Prädikat. Allein dieser Stolz auf das Erreichte beantwortet die Frage nach dem ‚sich-lobnen‘ einer Promotion. Von Nutzen ist der Dokortitel in der Wirtschaft zudem allemal. Persönlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass er für potenzielle Auftraggeber insbesondere in den alten Bundesländern wichtig ist. Zuweilen werden sogar Aufträge nur vergeben, wenn sie „der Doktor selber bearbeitet“.

Die interdisziplinäre Beschäftigung mit dem Thema hat den Horizont erweitert und zu neuen Lösungen im Rahmen unserer Beratungs- und Planungstätigkeit geführt. Für das Unternehmen JENA-GEOS® war diese Promotion einer der Anstöße zu vertieften wissenschaftlichen Kooperationen. Heute kooperiert die JENA-GEOS® mit zahlreichen Hoch- und Fachschulen sowohl im Rahmen von FuE-Verbundprojekten als auch bei der Lehre oder der Durchführung von Fachkolloquien. Praktikanten der Geo-, Biogeowissenschaften und der Geographie haben einen festen Platz in unserem Büro.

Kooperation auf Augenhöhe

Interdisziplinäre Denkansätze und professionelles Innovationsmanagement sind heute essenzielle Voraussetzungen für den Fortbestand eines Ingenieurbüros unserer Größenordnung im Geo-Bereich. Fragen des Klimawandels und der Energiewende greifen zunehmend in die Auftragsbearbeitung ein und verlangen nach komplexen Lösungen. Auch die wissenschaftlichen Vorarbeiten der FSU zur Geo-Bio-Interaktion helfen uns bei der Etablierung neuartiger Lösungsansätze auf dem Markt.

Als kleines bzw. mittelständisches Unternehmen sind wir gefragter Partner für Verbundprojekte. Derzeit stehen wir bereits im 6. gemeinsamen Projekt mit der FSU. Wichtigster Partner ist dabei das Institut für Geowissenschaften. Wir schätzen die guten persönlichen Beziehungen auf Augenhöhe und die für Jena bekannten kurzen Wege zwischen Wirtschaft und Wissenschaft – und sei es nur eine ad-hoc-Projektberatung beim Mittagstisch im Kartoffelhaus.